

Gestern Abend las Frank Witzel im Haus der Berliner Festspiele aus seinem neuen Wälzer vor. *Direkt danach und kurz davor* bezieht sich auf die bundesdeutsche Nachkriegszeit wie *Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969*, der Deutsche Buchpreisträger von 2015, auf das Aufwachsen im Wiesbaden der Sechziger. Erzählweise und das Zu-Erzählende sind also bekannt: die subkutan-kontinuierlichen Befindlichkeiten mit Einbildungen und Einschüssen zwischen Kriegsende, -traumata und neuem Wohlbefinden.

Ein Mann am Fenster, die Figur des Beobachters, habe als Ausgangsbild für den Entwurf des Romans gestanden, so Witzel. So steht im Roman ein Mann mit Namen Siebert am Fenster, in einem kulissenhaften Stadtentwurf, der sich nicht entfaltet, sondern immer wieder rückgefaltet und gewendet wird. Abläufe und Ereignisse werden genannt und wieder abgewandelt, nonlinear und rekombinatorisch-aleatorisch. Es sammelt sich keine Sukzession, wird keine Konklusion gewiesen, nur wieder zurückbaubare Akzidenz. Das Bild des Beobachters hinter dem Fenster auf die Geschehnisse auf der Straße reminisziert Thomas Mann angesichts der Münchner Räterepublik oder Gottfried Benn im Berlin der Nachkriegszeit. Witzel geht es, nach eigener Aussage, um einen »gefühlsmäßige[n], stimmungsmäßige[n] Zugang« [1] zur Geschichte. Er sei interessiert an einer »über ein Verschweigen kommunizierten Erinnerung«, wie er im Gespräch auf dem Podium einblicken ließ. Was die Erzählform angehe, so folge sie dem Prinzip von Nichtordnung innerhalb einer strukturierenden Gesamtordnung. Das »Narrativ« werde nicht entsponnen, sondern durch abrupte Kontextsetzungen jeweils (jäh) beschnitten, als Ausweis einer »fragenden« Haltung. Fraglich, ob sich hiermit eine Unsicherheit in Bezug auf das Vergangene ausstellt, das im Buch teils leitmotivische »Irrgehen«, oder eine ennuierte Geste des Verwischens. Typisch, so der Autor, sei für seinen Erzählstil auch ein hin und her von »Abstraktem« und Umschlag ins »sehr Konkrete«. Unspezifisch sei der Ordnungsverlust zu Beginn der versatzstückhaften Handlung (»könnte vielleicht auch nach dem Ersten Weltkrieg sein«, so Witzel). Ein »Unzeitigkeitswunder« (213)!

»Sigmaringen« (52) ist dann natürlich einer dieser Signalbegriffe, die zur zweiten Nachkriegszeit hindeuten. Dabei auch an Célines Schilderungen in *Von einem Schloss zum andern* denken lassen, den Bahnhof, Gasthof und den Wirrwar. Gibt es hier nicht auch eine Gefahr, dass dieses »Dräuende« neurecht empfindsam werden könnte, getragen durch das katholische, popular-frömmige Erzählgepräge? Tobak: Ein dritter Teil würde dann die beiden Romane von 2015 und 2017 in einem Rahmen von Marpingen 1876/77 über das Schon-Erzählte weiter über die Wehrsportgruppe Hoffmann in neurechte Gefühlsgefilde ausklingen (Schnellroda) lassen. Doch Witzel ist schneller und besser, wenn auf Seite 230 die Variante eines »MSU (Marga-Siebert-Untergrund)« ausgeschlossen wird. Und Witzel ist ein guter Vorleser. Ich bin auf Seite 238 und lese weiter, habe nun aber parallel Volker Weiß' *Die autoritäre Revolte* angefangen, als brachial-provokante Re-Kontextualisierung aus dem Buch heraus sozusagen.

[1] <[http://www.deutschlandfunkkultur.de/frank-witzels-neuer-roman-direkt-danach-und-kurz-davor-ich.1008.de.html?dram:article\\_id=394842](http://www.deutschlandfunkkultur.de/frank-witzels-neuer-roman-direkt-danach-und-kurz-davor-ich.1008.de.html?dram:article_id=394842)>